

## Das urzeitliche Gräberfeld von Hollabrunn

„An der Aspersdorfer Straße“

*Ein zusammenfassender Vorbericht*

Von *Gerhard Hasenhündl*

### *Einleitung*

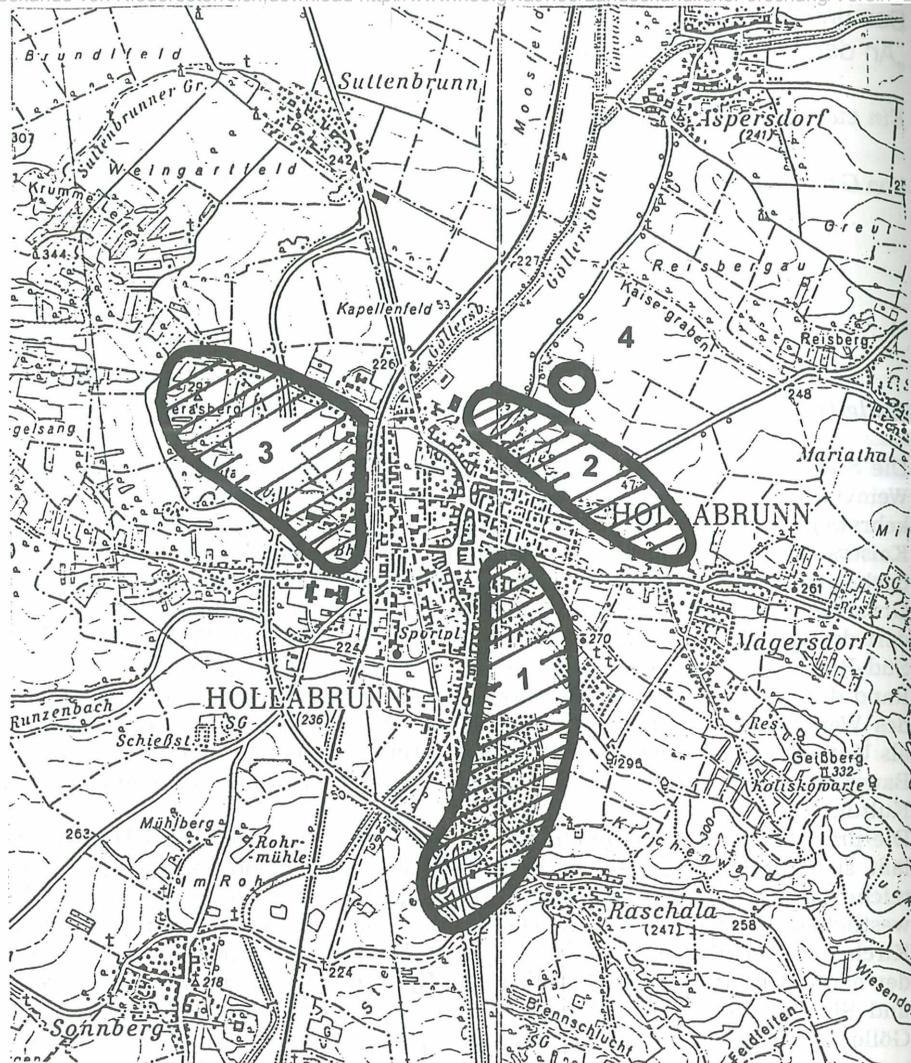
Die Stadt Hollabrunn ist das Verwaltungs- und Schulzentrum im westlichen Weinviertel.<sup>1)</sup> Geographisch liegt sie an einem Schnittpunkt bedeutender Verkehrswege: in Nord-Süd-Richtung die Verbindung Wien–Znaim–Prag, die alte Kaiserstraße, und in Ost-West-Richtung die Querverbindung Brunn–Mistelbach–Hollabrunn–Krems. Dieser Kreuzungspunkt entstand natürlich auf Grund der geologischen Bedingungen im Knie des Göllersbachtals. Hier ändert der Bach seinen ursprünglichen Verlauf von Ost nach West in die Nord-Süd-Richtung. Zusätzlich ist damit die Lage am Anfang bzw. am westlichen Rand des Ernstbrunner Schotterkegels verbunden. Die sanften Geländewellen des Weinviertels aus Schwarz- und Braunerdeböden, mit Löß oder Schotter als Untergrund, sind seit dem Beginn der Jungsteinzeit die Träger der ältesten Bauernkulturen Mitteleuropas innerhalb der sogenannten Donauländischen Kultur.

Die urzeitliche Siedlungsgeschichte im Stadtgebiet des modernen Hollabrunn läßt sich diesen geologischen Bedingungen entsprechend in drei große Bereiche aufteilen: Der erste große Siedlungsraum erstreckt sich entlang der westlichen Ausläufer des Kirchenwaldes, das ist vom Hauptplatz bzw. Kirchenplatz Hollabrunn nach Süden hin bis Raschala mit dem Knoten Süd der neuen Umfahrungsstraße. In diesem Bereich konnten an den nach Westen und Süden gerichteten Abhängen hin bis zur ersten Trockenstufe über dem Göllersbachtal Funde aus nahezu allen prähistorischen Epochen aufgenommen werden.

Der zweite große Siedlungsbereich umschließt die Stadt im Norden. Hier bildet eine Geländewelle nördlich von einem Ost-West fließenden Nebengerinne des Göllersbaches aus Magersdorf mit seinen Südhängen Jahrtausende hindurch

---

<sup>1)</sup> Mein hochgeschätzter Freund HR Dr. Hermann Riepl ist ein Kind des „Hollabrunner Raumes“ Er stammt aus Oberstinkenbrunn und besuchte das Bundesgymnasium Hollabrunn, wo er erfolgreich 1957 maturierte. Als Mitglied des Hollabrunner Museumsvereines „Alte Hofmühle“ verfolgte er in den letzten Jahren äußerst interessiert unsere Ausgrabungen. Diese engen Bande und die Tatsache, daß das Gräberfeld an der Straße von Hollabrunn nach Oberstinkenbrunn liegt, sind der Grund, weshalb hier eine erstmalige zusammenfassende Veröffentlichung unserer Grabungsergebnisse erfolgen soll.



Graphik 1: Karte von Hollabrunn und Umgebung (nach ÖK 1:50.000) mit den Siedlungsbereichen (1–3) und dem Gräberfeld (4). – Entwurf: Gerhard HASENHÜNDL.

einen idealen Siedlungsraum. Dieser Sandgraben aus Magersdorf speiste und speist noch heute mehrere Teiche, wie den Heilichteich oder den Teich hinter der Alten Hofmühle. Sie werden als die Kernpunkte der urzeitlichen Weiler angesehen. Das hier zu besprechende Gräberfeld *Hollabrunn – An der Aspersdorfer Straße* gehört zu dieser zweiten Siedlungszone und liegt noch eine Geländewelle weiter nördlich. Das ist heute der Nordrand von Hollabrunn.

Der dritte Siedlungsraum ist die Kuppe des Gerasberges, der westlich des Gölbersbachtals liegt. Auf seinen nach Südosten ausgerichteten Hängen befinden sich zahlreiche Siedlungsstellen aus der Jungsteinzeit und Bronzezeit.

## Grabungsgeschichte der Jahre 1991 bis 1997

Dem Zufall und der Aufmerksamkeit des Landwirtes Andreas PATSCHKA<sup>2)</sup> ist es zu verdanken, daß im Jahre 1991 eine beim Pflügen angeschnittene Verfärbung archäologisch geborgen werden konnte. Mit der ersten hier angesetzten Rettungsgrabung durch den Hollabrunner Museumsverein<sup>3)</sup> beginnt die Geschichte dieses *Gräberfeldes Hollabrunn – An der Aspersdorfer Straße*. Im Frühjahr 1991 wurde ein reichhaltiges Brandschüttungsgrab aus der Hallstattzeit, Verfärbung 1, kurz: V 1, ergraben.<sup>4)</sup>

Im darauffolgenden Jahr 1992 wurde das Gelände – es handelt sich dabei um zwei Felder<sup>5)</sup>, die den Südhang einer Ost-West verlaufenden Geländewelle bilden – nach dem Beackern durch Feldbegehungen eingehender untersucht. Es konnten viele urzeitliche Verfärbungen, die durch den Pflug gestört worden waren und damit als dunkle Flecken deutlich sichtbar waren, aufgenommen werden. Zwei dieser Stellen wiesen verstärkte Fundführung auf, weshalb wiederum eine rasche Rettungsgrabung notwendig erschien. Dabei konnten im Februar 1992 der spärliche Rest eines Männergrabes aus der Mittelbronzezeit (V 4) und ein urzeitlich beraubtes Brandschüttungsgrab aus der Urnenfelderzeit (V 7) geborgen werden.<sup>6)</sup>

<sup>2)</sup> Den Brüdern Ing. Andreas und DI Gerald Patschka aus Aspersdorf ist besonders zu danken. Beide sind in der Landwirtschaft tätig, Andreas im elterlichen Betrieb und Gerald in der Bezirksbauernkammer. Sie sind als Mitglieder des Hollabrunner Museumsvereines archäologisch interessiert, sind im Zuge ihrer beruflichen Tätigkeit auf sehr viele neue Fundstellen rund um Hollabrunn gestoßen und haben sich auch an den Notgrabungen immer rege beteiligt.

<sup>3)</sup> Der Hollabrunner Museumsverein hat seit 1983 eine sehr schlagkräftige Archäologische Abteilung. Sie steht unter der Leitung des Autors und führt jährlich mehrere Notgrabungen durch. Dieses umfangreiche Grabungsprogramm ist jedoch nur mit der ständigen Mitarbeit von freiwilligen Helfern aus dem Museumsverein zu bewältigen. Meinen besonderen Dank möchte ich neben den bereits erwähnten Gebrüdern Patschka, Jakob Schweinberger, Franz Baumgartner, Ilse Himmelmairer, Renate Wolf, Eveline und Siegfried Csukovits, Andrea Schild und als fachlichem Beistand Ernst Laueremann vom NÖ Landesmuseum für ihre ständige Einsatzbereitschaft und ihre tatkräftige Unterstützung aussprechen. Zusätzlich sind es immerwieder Freunde oder Interessierte und vor allem auch Schüler aus dem BG Hollabrunn und Lehrerkollegen aus ganz Niederösterreich, wenn sie an einem Fortbildungsseminar des Pädagogischen Institutes des Bundes in Hollabrunn mit dem Titel „Urzeitliche Archäologie“ teilnehmen, die mit Begeisterung zu Spaten und Schaufel greifen.

<sup>4)</sup> Gerhard HASENHÜNDL u. Ernst LAUEREMANN. In: Fundberichte aus Österreich [FÖ] 30 (1991) 259f, Abb. 403–423; Ernst LAUEREMANN, Ein Brandgrab der Hallstattkultur aus Hollabrunn, NÖ. In: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft [MAG] 123/124 (1993/94) 125ff; Gerhard HASENHÜNDL, Ur- und Frühgeschichte im politischen Bezirk Hollabrunn. In: Vergangenheit und Gegenwart. Der Bezirk Hollabrunn und seine Gemeinden (Hollabrunn 1994) 21ff.

<sup>5)</sup> Ich möchte mich an dieser Stelle bei den Besitzern der Ackerparzellen 4572, 4573 und 4574, auf denen bisher gegraben wurde, – Josefine WEIK (Klagenfurt), Hans-Peter SCHUSTER (Hollabrunn) und die Stadtgemeinde Hollabrunn – und vor allem bei den Pächtern – Familie Andreas PATSCHKA sen. (Aspersdorf) und Familie Hubert PFEIFER sowie deren Tochter Maria HAAS (Wieselsfeld) – bedanken, daß sie unseren Grabungsarbeiten so verständnisvoll und entgegenkommend gegenüberstehen.

<sup>6)</sup> Gerhard HASENHÜNDL. In: FÖ 31 (1992) 423ff, Abb. 291–301. – Falsche Datierung: V 7 reicht in die frühe Urnenfelderzeit.

Auf Grund der großen Unterschiede innerhalb der Zeitstellungen der ersten drei geborgenen Gräber – Mittelbronzezeit um 1.600 v.Chr., Urnenfelderzeit um 1.000 v.Chr. und Hallstattzeit um 600 v.Chr. – und angesichts der Tatsache, daß schon 1964 ein hallstattzeitliches Grab – in der Folge mit V 0 bezeichnet – von der Universität Wien auf dem nördlichen Felde im Bereich einer alten Sandgrube geborgen wurde<sup>7)</sup>, stellten sich mehrere Fragen: Gibt es in der Belegung des Gräberfeldes einen zeitlichen Schwerpunkt zu einer bestimmten Epoche? Und kann man räumliche Grenzen zwischen verschiedenen Belegungsphasen feststellen?

Die Antworten darauf versuchte der Hollabrunner Museumsverein unter der Leitung des Autors mit etwas großflächiger angesetzten Rettungsgrabungen zu finden.<sup>8)</sup> Im Frühjahr und im Sommer 1993 war es sehr trocken. Durch die äußerst geringen Niederschläge konnten im Frühsommer auf allen Feldern des Weinviertels – und im speziellen auf dem schottrigen Untergrund in der Ried *An der Aspersdorfer Straße* – deutliche Bewuchsunterschiede festgestellt werden. An humosen Stellen wuchs Getreide wesentlich kräftiger und höher, auf schottrigem Untergrund blieb es kleiner und wurde zeitiger reif. Die nun beobachteten Bewuchsunterschiede wurden mit den Aufzeichnungen aus den Verfärbungsmerkmalen nach dem Ackern von 1992 und mit Luftbilderaufnahmen verglichen. Sie bildeten die Grundlage für die erste großflächige Grabungskampagne.

Zum Ende der Hauptferien 1993 wurde mit dem Einverständnis der Grundbesitzer und der Pächter nach der Ernte, in den letzten beiden Augustwochen und in der ersten Septemberwoche, mit der Untersuchung mehrerer Bewuchsmerkmale begonnen. Die Grabungsflächen lagen hauptsächlich im Scheitelbereich der Geländewelle, und verliefen zu gleichen Teilen auf beiden Feldern entlang der Parzellengrenze.<sup>9)</sup> Im Westteil der beiden Felder wurde mit dem Quadranten 1 [Qu 1]<sup>10)</sup>, in dem gleichzeitig vier Schnitte (S 1 – S 4) gelegt wurden, und mit zwei weiteren Schnitten, S 5 und S 6 Humusgruben untersucht.<sup>11)</sup> Diese waren hauptsächlich geologischen Ursprungs. Von den 20 identifizierten Verfärbungen V 8a – V 27, waren nur zwei Verfärbungen künstlich, das heißt sie waren vom Menschen geschaffen, nämlich V 15 und V 17. Weil sie fundleer waren, konnten sie jedoch nicht datiert werden.

Im Ostteil des nördlichen Feldes, im „Feld Patschka“, knapp bevor das Gelände etwas ansteigt, befindet sich eine ziemlich ausgedehnte, ebene Fläche in Schei-

<sup>7)</sup> Fritz FELGENHAUER. In: FÖ 8 (1961–65) 70.

<sup>8)</sup> Zwei- bis dreiwöchige Grabungskampagnen erfordern gewisse finanzielle Mittel. Bisher waren es vor allem das Bundesdenkmalamt und die Stadtgemeinde Hollabrunn, die Hollabrunner Geldinstitute – Weinviertler Sparkasse, Raiffeisenbank Hollabrunn, Volksbank Donau-Weinland und Creditanstalt Hollabrunn –, leitende Angestellte von Versicherungsgesellschaften – Dir. GLATZ von der Basler Versicherungs AG und Dir. FRANK von der Bundesländer-Versicherungsanstalt – und gemeinnützige Vereine – Kiwanis Club Weinviertel und Lions Club Weinland –, die Fa. Dastl für Erdarbeiten und natürlich der Hollabrunner Museumsverein, die als Sponsoren diese archäologischen Forschungen dankenswerter Weise ermöglichten.

<sup>9)</sup> Gerhard HASENHÜNDL. In: FÖ 32 (1993) 698f.

<sup>10)</sup> Der Quadrant als systematische Grabungsfläche stellt in der Regel ein Quadrat von 10 m × 10 m dar.

<sup>11)</sup> Der Schnitt bzw. Suchschnitt ist meist 1 m breit und verschieden lang; in diesem Fall waren es 10 m und 7 m.

tellige. Diese Stelle zeigte auffallend dunkles Erdreich und weitverstreute Keramik, die durch die Beackerung immer wieder an die Oberfläche kam. Schon bei den Feldbegehungen wurde diese Verfärbung V 2 genannt. Zum Abschluß der Grabungskampagne 1993 untersuchten wir diesen Bereich mit zwei rechtwinkelig angelegten Schnittten, S 7 und S 8, und einem kleinen Quadranten, Qu 2. Damit wurde V 2 vorerst in ihrer Ost-West Ausdehnung und in der Nordhälfte erfaßt: Unter der 25 cm mächtigen Ackererde stießen wir auf eine waagrechte, ca. 15 cm starke Kulturschicht, die aus schwarzem und russigem Erdreich bestand. Eine typische Brandschicht in der sich viel Keramikbruchstücke und vereinzelt auch kleine Knochensplitter befanden. Obwohl die gesamte Ausdehnung von V 2 damals noch nicht bekannt war, lag die Vermutung nahe, daß es sich dabei um den Verbrennungsplatz aus der Urnenfelder- oder der Hallstattzeit handeln könnte.

Ein Jahr später wurden die großflächigen Rettungsgrabungen wiederum in den letzten beiden Augustwochen, diesmal aber nur auf dem südlichen Feld, dem „Feld Pfeifer“, fortgesetzt. Dabei wurde auf fast 500 m<sup>2</sup> Ackerfläche in den Quadranten 3, 4 und 5 der Humus vorweg mit dem Bagger abgeschoben.<sup>12)</sup>

1994 war ein weiteres sehr trockenes Jahr, weshalb Qu 3 (20 × 18m) so angelegt wurde, daß ein im Bewuchs deutlich erkennbarer Kreisgraben – V 40 – zur Gänze erfaßt werden konnte. Der Graben hatte einen exakten, kreisrunden Innendurchmesser von 12 m, die Außenränder verliefen in Folge des leicht nach Süden fallenden Geländes sehr unregelmäßig. Die Breite des Grabens schwankte im Planum zwischen 1,6 m und 2,5 m. Unter die Humusunterkante war er noch zwischen 0,4 m und 0,8 m eingetieft. Er war mit mittelbraunem Humus – Ackererde – verfüllt und enthielt nur wenige Keramikbruchstücke und einige Tierknochensplitter.<sup>13)</sup>

Im Inneren des Kreisgrabens V 40 wurden weitere sechs Verfärbungen, V 41 bis V 46, untersucht. Sie waren jedoch alle geologischen Ursprungs. Von der Größe her könnte es sich bei V 40 um den Aushubgraben eines eingeebneten oder nie fertiggestellten Grabhügels aus der Hallstattzeit oder um einen einfachen Grabgarten, die Einfriedung einer Bestattung, handeln. Wenn eine Bestattung vorhanden gewesen ist, dann lag sie so hoch, daß sie im Laufe der Jahrtausende durch Erosion und Beackerung völlig abgetragen worden ist. Eine stark humose, mit Holzkohleresten durchsetzte Grabenfüllung im Ostteil des Kreisgrabens spricht eher für die Vermutung, daß es sich bei V 40 doch um ein eingeebnetes hallstattzeitliches Hügelgrab handelte.

Der Quadrant 4 wurde im Anschluß an das Brandschüttungsgrab V 7 von 1992<sup>14)</sup> Richtung Osten und 1/2 m nördlich der Parzellengrenze eingerichtet. Auf dem feinen, sandigen Untergrund wurde nun ein urnenfelderzeitlicher Friedhof erfaßt. Denn bei dieser Grabung wurden weitere 3 Urnengräber V 6, V 50 und V 52/55, zwei alleinstehende Töpfe V 37 und V 39 und weitere nicht eindeutig datierbare Verfärbungen V 8b, V 38, V 51, V 53, V 54 und V 56 dokumentiert.<sup>15)</sup> Der beeindruckendste Fund in diesem Jahr war sicherlich die komplette Urne V 50. Sie enthielt den Leichenbrand einer erwachsenen Frau, vier kleine Scha-

<sup>12)</sup> Gerhard HASENHÜNDL. In: FÖ 33 (1994) 518.

<sup>13)</sup> Gerhard HASENHÜNDL, Ein Kreisgraben am Nordrand von Hollabrunn. In: Archäologie Österreichs [AÖ] 6/1 (1995) 34f, Abb. 3.

<sup>14)</sup> Siehe oben Anm. 6.

<sup>15)</sup> Siehe unten die Auflistung der bisher ergrabenen Verfärbungen.

len und Tassen, sowie den gesamten Bronzeschmuck. Das waren ein Armreif, zwei Noppenringe, ein gußfrisches Rasiermesser und eine Fülle von Spirälrollchen. Die unmittelbare Nähe zu V 37, einem großen Vorratsgefäß, legt die Vermutung nahe, daß beide zu einem Grabensemble gehörten. Die fundleere V 53 dazwischen stammt wahrscheinlich von einem erfolglosen Beraubungsversuch. Ein interessantes Detail kam auch in V 6 zu Tage: In dem beraubten Urnengrab befand sich im ovalen Grabschacht neben der aufgebrochenen Urne und weiteren Keramikbruchstücken noch eine ungestörte Lage von Tierknochen, die von Hirschen, Pferden, Rindern und Schweinen stammten. Diese Lage bestand aus vier Langknochen, von denen zwei mehrere kreisrunde Bohrungen von 0,5 cm aufwiesen, und 37 Sprungbeinen bzw. Zehenknochen, wovon wiederum einer durchbohrt war. Ob sich diese Knochen in einem organischen Behälter oder eher in einem Netz befunden haben, konnte nicht mehr festgestellt werden. Waren dies Spielsteine oder Utensilien, die bei medizinischen, magischen, religiösen Handlungen verwendet wurden? Auch diese Frage muß leider unbeantwortet bleiben.

In geringer Entfernung nördlich von Qu 4 wurde eine kleinere Grabungsfläche Qu 5 (8 × 5 m) untersucht. Diese liegt in jenem Bereich des Hanges, wo der Übergang vom harten Schotteruntergrund, der hauptsächlich im Norden und im Scheitelbereich anzutreffen ist, zum weicheren Sandboden, dieser tritt am Südabhang zu Tage, vermutet wurde. Des weiteren wurden hier vorweg an der Oberfläche Pendelversuche durchgeführt.<sup>16)</sup> Im Planum 1 kamen deutlich Spuren ehemaligen Weinbaues zu Tage. Es gab flache, parallele Pflugscharrinnen mit 0,3 m Breite, die im Abstand von 1,5 m schräg zum Hang ostwestlicher Richtung verliefen. Daß hier Weinstöcke standen liegt nahe, weil der Weinbau bis zur Jahrhundertwende in Hollabrunn weit größere Ausmaße als heute hatte. Im sofort darunter liegenden harten Schotter wurden zwei sehr seicht angelegte und durch den Pflug stark gestörte Urnengräber V 34 und V 35, wobei letzteres zusätzlich schon alt beraubt war, und eine weitere Verfärbung V 36, die jedoch geologischen Ursprungs war, aufgenommen. Damit wurden die Angaben aus den Pendelversuchen zur Hälfte verifiziert.

Die Grabungspräsentation anfangs September 1994 gestaltete sich aus mehreren Gründen zu einem großartigen Ereignis. Die Hollabrunner Stadtarchäologen konnten erstmals mit Qu 4 den Teilbereich des urnenfelderzeitlichen Friedhofs mit überaus reichhaltigen Gräbern einer breiten Öffentlichkeit an Ort und Stelle erklären. Zusätzlich wurden noch die restaurierten Gefäße von V 7 präsentiert.<sup>17)</sup> Als weiteren Schwerpunkt stellte Prof. F. STEININGER vom Paläontologischen Institut der Universität Wien das Ergebnis der gleichzeitig durchgeführten Grabungen an der Ostwand der alten Schottergrube vor. Diese liegt an der Westgrenze des Feldes, direkt an der Landesstraße Hollabrunn–Aspersdorf.<sup>18)</sup>

<sup>16)</sup> Margarete ROSSIPAU und Pauline WEISS, beide aus Hollabrunn, sei für ihre Mühe beim Auspendeln herzlich gedankt.

<sup>17)</sup> Die Restaurierung der Grabinventare, Bronzen und Keramik, wird alljährlich in dankenswerter Weise in den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes hervorragend und schnell durchgeführt. Ohne diese Restaurierungsarbeiten wäre eine Neuaufstellung der Urgeschichte im Museum „Alte Hofmühle“ 1996 nicht möglich gewesen.

<sup>18)</sup> Diese Schottergrube wurde in den Jahren 1996/97 gänzlich zugeschüttet und ist seit November 1997 in der Landschaft nicht mehr erkennbar. Hier wurde auch das erste hallstattzeitliche Grab V 0 geborgen, siehe oben Anm. 7.

Die feinen Sande mit den typischen Schnecken und Muschelfunden reichen in die Zeit des Sarmatischen Meeres vor ca. 13 Millionen Jahren zurück. Das Weinviertel bildete damals eine sehr seichte Meeresbucht, die mit der heutigen Adria zu vergleichen ist.

Im dritten Jahr der systematischen Grabungen, im August 1995, wurden zwei Schwerpunkte gesetzt<sup>19)</sup>: Einerseits erfolgte eine Erweiterung im Bereich des urnenfelderzeitlichen Friedhofes, und andererseits sollten endgültig die Ausmaße des Brandplatzes V 2 abgeklärt werden. Dazu wurden wiederum in den letzten beiden Ferienwochen im Anschluß an die Nord- und an die Ostkante von Qu 4 drei weitere Quadranten 6, 7 und 8 im Ausmaß von 10 × 10 m aufgeschlossen und zwei weitere Schnitte, S 9 und S 10, im Bereich von V 2 angelegt. Die Vermutungen über die weitere Erstreckung des Friedhofsbereiches wurden durch die Bergung von sechs weiteren Brandgräbern aus der frühen Urnenfelderzeit, V 57, V 58, V 62, V 63, V 64 und V 67, bestätigt. Leider waren diese allesamt urzeitlich beraubt. Sie enthielten neben aufgebrochenen Gefäßbruchstücken durchwegs noch Reste des Leichenbrandes und kleinere Bronzestücke, die allesamt vom Schmuck oder von kleinen Bronzeschalen stammten. Die große Trichterhalsurne V 57 war punktgenau im Gefäßbauch beraubt, wobei noch acht Bronze Pfeilspitzen zurückgelassen wurden. Wahrscheinlich haben sich noch wertvollere Beigaben aus schwerer Bronze oder aus einem edleren Metall in dieser Urne befunden. V 57 stand zudem noch in einer Linie zu V 37, V 53 und V 50 mit ziemlich gleichen Abständen zueinander. Theoretisch könnten das Frauengrab V 50 und das Männergrab V 57, beide im Abstand von 2,0 m zu V 37 zu einer Grabanlage gehört haben. Von den zwei angesetzten Beraubungsversuchen war jedoch nur einer erfolgreich. Dieser dürfte umso ergiebiger ausgefallen sein. Zum Thema der urzeitlichen Beraubungen gibt noch ein weiterer Fund, das urnenfelderzeitliche Gefäßdepot V 66, interessante Aufschlüsse. In einer annähernd kreisrunden Mulde lagen ein großer Doppelkonus, ein großer Teller und Bruchstücke von einem großen Vorratstopf, die hier als Weihegefäße, wahrscheinlich nach einer Totenfeier deponiert wurden. Diese Grube V 66 war interessanter Weise unberaubt. Dafür bieten sich zwei Erklärungen an: Entweder war die Anlage oberflächlich nicht gekennzeichnet, oder die Grabräuber wußten um den Inhalt, ziemlich wertlose Keramikscherben, genau Bescheid, weshalb sich die Mühe erneut aufzugraben, nicht lohnte.

Im Quadranten 8 wurde zusätzlich noch ein seicht angelegtes, großes Urnengrab V 61 aufgenommen. Es bestand aus mehreren Töpfen und Schalen, die in einem sehr schlechten Erhaltungszustand waren. Durch den Gewichtsdruck der verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen wurden die Gefäße regelrecht zermahlen, wenn sie nicht schon vorher vom Pflug großteils weggeackert waren. Unter einem der Gefäße lag noch der Rest eines bogenförmigen Eisenmesserchens.

Mit einem weiteren Brandgrab V 59 wurde die Zeitstellung des Gräberfeldes sogar bis in die Latène-Zeit ausgeweitet. Auf Grund der metallischen Beigaben – eines Eisenmessers, eines eisernen Gürtelhakens und einer Bronzefibel mit profiliertem Bügel – kann man von einem Männergrab aus der frühen Keltenzeit sprechen. Die Keramikscherben und der Leichenbrand machten einen äußerst durchwühlten Eindruck.

---

<sup>19)</sup> Gerhard HASENHÜNDL. In: FÖ 34 (1995) 654.

Die endgültige Datierung und Abgrenzung des urnenfelderzeitlichen Verbrennungsplatzes V 2 erfolgte wiederum durch zwei im rechten Winkel zueinander angelegte Schnitte, S 9 und S 10. Sie verliefen diesmal südlich von S 7 und S 8. Damit war diese annähernd waagrechte Stelle insgesamt diagonal in ihrer Nordost-Südwest- und Nordwest-Südost-Ausdehnung erfaßt worden. Der Brandplatz hatte eine ovale Form mit 15 × 17 m im Durchmesser. Er stellte sich als eine einheitliche 10–15 cm mächtige schwarze Erdschichte direkt unter der Pflugsohle heraus. Diese war stark rußig und fundführend, das heißt mit Keramik und vereinzelt Knochensplintern durchsetzt. Die Zeitstellung scheint durch die zahlreichen Keramikfragmente mit der Urnenfelderzeit gesichert zu sein.

Noch im selben Jahr wurde Anfang Oktober eine zusätzliche und kurzfristig angesetzte Notbergung vorgenommen. Andreas PATSCHKA hatte beim Pflügen wiederum eine dunkle Verfärbung angeschnitten. Dieses Bestattung V 5, entpuppte sich als ein sehr seicht angelegtes Urnengrab aus der Hallstattzeit. Von 5 bis 6 Gefäßen waren in der rechteckigen Grabmulde, mit den Ausmaßen 1 × 1,6 m, im anstehenden Schotter nur noch die Bodenteile fragmentarisch erhalten geblieben.

Im darauffolgenden Sommer 1996 wurde die bisher größte Grabungsfläche mit den fünf Quadranten – Qu 9 bis Qu 13 – archäologisch erforscht. Auf diesen 500 m<sup>2</sup> wurden wiederum in den letzten beiden Augustwochen und Anfang September insgesamt 16 Verfärbungen, V 68 bis V 83, untersucht.<sup>20)</sup>

Die Quadranten 9 bis 12 wurden entlang der NW- und der N-Kante des alten Grabungsvierecks von Qu 4 und Qu 6 in der Absicht angelegt, den NW-Rand des urnenfelderzeitlichen Friedhofes zu erfassen. Dies ist auch gelungen, denn die Grenze dürfte einen geologischen Hintergrund haben. Sie verläuft nämlich am Übergang vom harten, rötlichbraunen Schotter im Nordwesten zum weichen, gelben Feinsand im Südosten. Hier wurde in Qu 10 und Qu 11 mit V 68 das Drittel eines unvollendeten Kreisgrabens vom ähnlichen Ausmaß wie V 40 und ebenfalls aus der Hallstattzeit dokumentiert. Die urzeitlichen Aushubarbeiten zur Errichtung eines Hügelgrabes wurden auch in diesem Falle genau an der Grenze vom Sand zum harten Kalkschotter, der nur sehr schwer zu bearbeiten war, eingestellt.

Im höchstgelegenen Qu 12, der auch am weitesten im Nordosten der bisherigen Grabungsfläche liegt, wurde ein rechteckiges Grabenviereck V 74 erfaßt. Es bestand teilweise aus einer doppelten Zaunreihe und hatte am Ostrand zwei begleitende Pfostenreihen, die ebenfalls als Zaun interpretiert wurden. Es könnte sich dabei um einen Grabgarten, eine Einfriedung oder um eine kleine Hütte handeln. Leider ist dieses Objekt nicht datierbar. Weiter östlich davon lag noch ein beraubtes Urnengrab, V 76.

Auch in unmittelbarer Nähe zu V 68, etwas südlich davon, befand sich ein beraubtes Urnengrab V 70. Dieses war schon vor Grabungsbeginn an der Oberfläche sichtbar, weil der Beraubungstrichter angeackert worden war. In der alleinstehenden doppelkonischen Urne, dürften neben dem Leichenbrand noch 2 bis 3 weitere Gefäße deponiert worden sein.

Die größte Dichte an Gräbern wies der nach Süden zusätzlich angelegte Qu 13 auf. Hier befanden sich auf engstem Raum, mit Abständen von 2–4m, ein Brand-

---

<sup>20)</sup> Gerhard HASENHÜNDL. In: FÖ 35 (1996) 440f.

schüttungsgrab V 78 und fünf Urnengräber V 77, V 79, V 80, V 81 und V 82. Letzteres lag in einer Osterweiterung, weshalb es eigentlich zu Qu 14 von 1997 zu rechnen wäre. Von diesen Bestattungen datieren fünf in die ältere Urnenfelderzeit. Nur das seicht angelegte Grab V 79 stammt aus der Hallstattzeit. Besonders bemerkenswert war 1996 die Tatsache, daß gleich drei unberaubte Urnen – V 77, V 81 und V 82 – geborgen werden konnten.



Abb. 1: Originaler Fundzustand von Urnengrab V 77; Abbau der Zylinderhalsurne in der Aschengrube von Westen her. – Photo: Gerhard HASENHÜNDL.

Eine große Zylinderhalsurne in V 77 enthielt den kompletten Leichenbrand eines 20 bis 25 Jahre alten Mannes<sup>21)</sup> und dessen im Feuer gelegenen Bronzeschmuck. Er bestand aus großen Kugelkopfnadeln, Bruchstücken von Armeifen und verschiedenen Bronze buckeln. Zusätzlich befanden sich in der Urne und in der engen Grabgrube mehrere kleine Töpfe, Schalen und Henkeltassen, weshalb dieses kleine, runde Grab einen äußerst vollgepackten Eindruck machte.

Die alleinstehende doppelkonische Urne V 81 enthielt den Leichenbrand eines 4- bis 5-jährigen Kindes und sehr interessanten, unversehrten Bronze-

<sup>21)</sup> Meinen besonderen Dank möchte ich der Leiterin der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien, Dr. Maria TESCHLER-NICOLA, für die immer freundliche und rasche Vorbestimmung der Menschenknochen aussprechen.

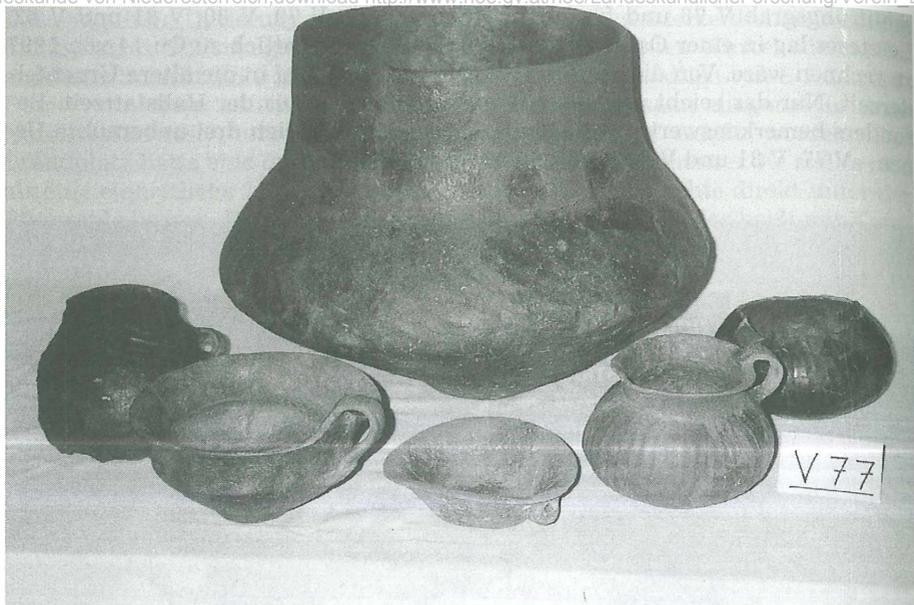


Abb. 2: Restauriertes Keramikensemble vom Urnegrab V 77; große Zylinderhalsurne mit verschiedenen Töpfen, Tassen und Schalen als Grabbeigaben. – Photo: Gerhard HASENHÜNDL.

schmuck.<sup>22)</sup> Neben einer zweiteiligen Blattbügelfibel, mit einfachem Sanduhrmuster, vom Typus Gemeinlebern wurden dem Kind noch ein rundstäbiger Armreif, drei verschiedene Bronzeknöpfe bzw. -buckel und Teile von Spirälrollchen, die wahrscheinlich einmal zu einer Kette gehört haben, mitgegeben.

Die Sensation in Archäologenkreisen war perfekt, als zudem noch in der großen Urne vom Grab V 82 eine weitere komplette Blattbügelfibel des gleichen Typus, diesmal mit dreifachem Sanduhrmuster, zu Tage kam. Bei diesem Urnegrab handelte es sich leider um eine etwas seichter angelegte Bestattung, weshalb die Urne auch bis zum Bauchumbruch weggeackert war. Ansonsten war das Grab erfreulicherweise ebenfalls unberaubt. Im konischen Unterteil der großen Urne blieben noch sechs weitere kleine Schalen und Tassen erhalten. Und im Leichenbrand eines 7- bis 14-jährigen Kindes befand sich der nicht im Feuer gelegene Bronzeschmuck, der neben der großen Fibel noch aus zwei Armbreifen, einem Meißel, einer Nähnadel, einer großen Bronzescheibe bestand. Eine große Anzahl von Spirälrollchen ließ sich zu einer vollständigen Halskette rekonstruieren.<sup>23)</sup>

An diesen Funden waren zwei Tatsachen von besonderer Bedeutung. Erstens die Seltenheit der Verbreitung, weil von diesen zweiteiligen Blattbügelfibeln vom

<sup>22)</sup> Ernst LAUERMANN u. Gerhard HASENHÜNDL, Zwei urnenfelderzeitliche Kinderbeisetzungen aus dem Gräberfeld Hollabrunn „An der Aspensdorferstraße“, NÖ. In: FÖ 35 (1996) 309ff.

<sup>23)</sup> Siehe oben Anm. 22.

Typus Gemeinlebern bislang im ganzen süddeutschen Raum, von der Schweiz über Bayern bis nach Österreich, nur fünf Stück bekannt waren. Und nun konnten 1996 in Hollabrunn gleich zwei komplette Grabinventare mit diesen Fibeln vorgelegt werden. Zusätzlich wurde bereits 1995 im beraubten Grab V 58 das Bruchstück eines durchbohrten Ruderblattes, wie sie als Nadel jenen Fibeln gehört, gefunden. Außerdem datieren diese Bronzen die Gräber sehr genau an den Anfang der Urnenfelderzeit, das ist der Übergang von Bronzezeit D zu Hallstatt A, ca. 1.250 v.Chr. Und zweitens war damit bewiesen, daß nicht alle urnenfelderzeitlichen Gräber alt beraubt waren. Ein statistisch aussagekräftiger Wert läßt sich jedoch erst nach der Bergung des kompletten Gräberfeldes angeben.

Im Sommer 1997 konnte aus zeitlichen Gründen nur ein Quadrant, Qu 14, östlich im Anschluß an Qu 13 ergraben werden.<sup>24)</sup> Neben der Osterweiterung für V 82 aus dem Vorjahr kamen im Planum 1 acht weitere Verfärbungen V 84 bis V 91 zum Vorschein. Die Verfärbungen V 84, V 87, V 89 und V 90 sind in Bezug auf das Gräberfeld bedeutungslos, weil ihnen rezenter Ursprung nachgewiesen werden konnte.

V 85 stellte sich wiederum als Urnengrab mit einer größeren beraubten Urne heraus. Im Gefäßbauch befanden sich noch die Reste von drei Kleingefäßen, etwas Leichenbrand und einige Bruchstücke von bronzenen Spirälrollchen. In 1,5 m Entfernung stand der Bodenteil eines mittelgroßen, alleinstehenden Gefäßes V 86. Die größte Grabanlage stellte die beraubte Verfärbung V 88 dar. Der ausgedehnte Beraubungstrichter mit zerbrochener Keramik, wenigen Knochensplittern und einigen Bronzekügelchen konnte zwar genau erfaßt werden. Ob es sich dabei um ein Brandschüttungsgrab, was wahrscheinlich erscheint, oder nur um ein beraubtes Urnengrab handelt, kann in Folge des weichen Sanduntergrundes nicht eindeutig behauptet werden. V 91 ist ein von Südost nach Nordwest verlaufender seichter Graben, der im nächsten Quadranten, das wäre Qu 15 von 1998, weiterverfolgt werden kann. Er ist durchaus als urzeitlich zu betrachten.

### *Auflistung der bisher ergrabenen Verfärbungen*

Verfärbung	Beschreibung	Zuordnung	Fundjahr
V 0	Vom Bagger zerstörtes Körpergrab	Ältere Eisenzeit/Hallstatt C	1964
V 1	Reichhaltiges Brandschüttungsgrab einer Frau mit drei großen Kegelhalsgefäßen	Ältere Eisenzeit-Ha D	1991
V 2	Ovaler Brandplatz im Ausmaß von 17 × 15 m	Späte Bronzezeit/Urnenfelderkultur – BzD,HaA	1993 u. 1995
V 3	Geologische Humusgrube	Schnitt 6	1993
V 4	Stark gestörtes männliches Hockergrab mit Bronzedolch	Mittlere Bronzezeit-BzB	1992

<sup>24)</sup> Gerhard HASENHÜNDL. In: FÖ 36 (1997), noch in Arbeit.

Verfärbung	Beschreibung	Zuordnung	Fundjahr
V 5	Stark beackertes Urnengrab mit 4–5 Gefäßen	Ältere Eisenzeit-HaC,D	1995
V 6	Geplündertes Urnengrab mit Tierknochenlage (Schamane?)	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1994
V 7	Beraubtes Brandschüttungsgrab mit Schüssel und Kleingefäßen	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1992
V 8	a und b humose Gruben	Geologisch	1993 u. 1994
V 9 bis V 27	Humose Gräben und Gruben	Geologisch	1993
V 15	Graben mit neuzeitlicher Humus-Schotterfüllung	Nicht datierbar ev. Sonda-ge/Schützengraben	1993
V 17	Humose, kleine, rechteckige Grube	Nicht datierbar, fundleer	1993
V 34	Bodenteil einer beackerten Urne mit Bronzenadel u. -ringen	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1994
V 35	Gestörtes Urnengrab mit 2–3 Kleingefäßen	Ältere Ez-HaC,D	1994
V 36	Humoser Graben	Geologisch	1994
V 37	Großes Vorratsgefäß mit ausladendem Mundsäum	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1994
V 38	Humose Grube ev. Rinne	Geologisch	1994
V 39	Alleinstehender Topf mit schräger Kannelur	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1994
V 40	Großer Kreisgraben mit 12 m Innendurchmesser (Hügelgrab?)	Ält. Ez-HaC,D	1994
V 41 – V 46	Humose Gruben im Bereich von V40	Geologisch	1994
V 50	Vollständige doppelkonische Urne mit Leichenbrand einer Frau und Bronzeschmuck, unberaubt	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1994
V 51	Tierbau(Krotowine).		1994
V 52/55	Beraubtes Brandschüttungsgrab mit 5–6 Gefäßen	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1994
V 53	Fundleere Humusgrube, ev. Beraubungstrichter zu V 50	Nicht datierbar ev. UK	1994
V 54	Längliches, humoses Rechteck; fundleer	Nicht datierbar	1994
V 56	Kleiner, spitz zulaufender Graben, ev. Zaun	Nicht datierbar ev. UK	1994 u. 1995
V 57	Beraubte Trichterhalsurne mit 8 Bronzepeilspitzen	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1995
V 58	Geplündertes Urnengrab mit abgebrochenem Nadelkopf einer zweiteiligen Blattbügelfibel vom Typus Gemeinlebern	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1995

Verfärbung	Beschreibung	Zuordnung	Fundjahr
V 59	Brandschüttungsgrab mit Eisenmesser, Gürtelhaken und Fibel	Jüngere Eisenzeit/ Frühlatene-LatA	1995
V 60	Breite Humusmulde, Graben oder Weg	Nicht datierbar, ev geologisch	1995
V 61	Großes, angeackertes Urnengrab mit mehreren Töpfen und einem kleinen, bogenförmigen Eisenmesser	Ältere Ez-HaC,D	1995
V 62	Beraubtes Urnengrab mit wenigen Keramik- und Bronzeresten	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1995
V 63	Reste eines stark geplünderten Urnengrabes	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1995
V 64	Gestörtes Brandschüttungsgrab mit 4 Gefäßen und 1 Pfeilspitze	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1995
V 65	Seichte Humusmulde	Nicht datierbar	1995
V 66	Ungestörtes Gefäßdepot bestehend aus drei Großgefäßen	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1995
V 67	Geplündertes Grab mit kleinem Napf	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1995
V 68	Unvollendeter Kreisgraben (Hügelgrab)	Ältere Ez-HaC,D	1996
V 69	Schwarzbrauner Bereich innerhalb V 68 (vermutetes Grab).	(siehe oben Ältere Ez)	1996
V 70	Beraubte, doppelkonische Urne	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1996
V 71	Kleine, kreisförmige Mulde mit etwas Holzkohle	Nicht datierbar	1996
V 72	Kleine, kreisförmige Mulde, fundleer	Nicht datierbar	1996
V 73	Rezente, rechteckige Störung von V 68 zur Schotterentnahme	Gegenwart	1996
V 74	Doppelter Pfostengraben im Rechteck angelegt (Zaun, Haus?)	Nicht datierbar, urzeitlich	1996
V 75	Einfacher Spitzgraben, Pfosten- oder Zaunreihe	Nicht datierbar, urzeitlich	1996
V 76	Beraubtes Urnengrab mit einer Henkeltasse	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1996
V 77	Große Zylinderhalsurne mit reichhaltiger Keramik und verbranntem Bronzeschmuck, unberaubtes Männergrab	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1996
V 78	Geplündertes Brandschüttungsgrab mit mehreren Henkeltassen	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1996
V 79	Stark von Raub und Pflug gestörtes Urnengrab	Späte Bz oder Ältere Ez	1996
V 80	Alleinstehender Doppelkonus, beraubte Urne?	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1996
V 81	Urnengrab eines Kindes mit zweiteiliger Blattbügelfibel, unberaubter Doppelkonus	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1996

Verfärbung	Beschreibung	Zuordnung	Fundjahr
V 82	Unterteil einer beackerten, großen Urne mit vollständigen Keramik- und Bronzebeigaben, Kindergrab mit Blattbügelfibel	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1996
V 83	Verschiedene Krotowinen		1997
V 84	Rezente Pflugspur	Gegenwart	1997
V 85	Beraubtes Urnengrab mit drei Kleingefäßen	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1997
V 86	Bodenteil eines alleinstehenden Topfes	Späte Bz?	1997
V 87	Hellbraune, humose Grube	Nicht datierbar	1997
V 88	Beraubtes Urnen- od. Brandschüttungsgrab mit 3-4 Gefäßen	Späte Bz/UK-BzD,HaA	1997
V 89	Humusgrube	Nicht datierbar, Krotowine	1997
V 90	Rezente, kreisförmige Mulde	Gegenwart	1997
V 91	Seichter von Südost nach Nordwest verlaufender Graben	urzeitlich, ev. späte Bz/UK	1997

### Zusammenfassung

Die archäologischen Rettungsgrabungen der letzten Jahre können als überaus erfolgreich bezeichnet werden. Insgesamt wurden bisher zweiundachtzig Verfärbungen aufgeschlossen, von denen die Hälfte prähistorischen Ursprung war. In dieser Zusammenfassung können die dreißig geologischen Gräben und Gruben, die drei Krotowinen, die fünf rezenten Eintiefungen und die drei nicht datierbaren Verfärbungen außer Acht gelassen werden.

Die verbleibenden einundvierzig Verfärbungen erstrecken sich folgendermaßen auf einen Zeitraum von 1.200 Jahren: ein Körpergrab aus der mittleren Bronzezeit, zwanzig Urnen- oder Brandschüttungsgräber und sieben weitere Verfärbungen oder Einzelgefäße aus der späten Bronzezeit, der Urnenfelderkultur, sechs Gräber und zwei Kreisgräben aus der älteren Eisenzeit, der Hallstattkultur, ein Brandgrab aus der jüngeren Eisenzeit, der Laténe- oder Keltenzeit, und vier weitere urzeitliche Verfärbungen, die wahrscheinlich in die Urnenfelderzeit gehören, aber nicht genauer datiert werden können.

Einige Erkenntnisse haben sich mittlerweile herauskristallisiert, obwohl endgültige Aufschlüsse erst nach Erforschung des gesamten Höhenrückens möglich sind. Das hier besprochene Gräberfeld „An der Aspersdorfer Straße“ wurde während eines sehr langen Zeitraumes immer wieder von jenen Menschen als Begräbnisplatz verwendet, die auf dem nächsten weiter südlichen Höhenrücken lebten. Dieser eingangs beschriebene Siedlungsraum 2 am nördlichen Stadtrand von Hollabrunn weist vom Heiligteich, über die Mariathaler Straße und die Rotkreuz-Siedlung hinter der „Alten Hofmühle“ bis hin zu den Ausläufern zum Göllersbachtal zahlreiche Siedlungsfunde von der Jungsteinzeit, der Bronzezeit, der Eisenzeit bis ins Frühmittelalter auf.

Das Gräberfeld selbst ist zur Zeit, wenn man die beiden Gräber aus der Mittelbronzezeit und der Keltenzeit als Einzelfunde außer Acht läßt, von zwei

Schwerpunkten, der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit, geprägt. Der urnenfelderzeitliche Friedhof ist an seinem Nordwestrand erfaßt worden. Er wurde auf feinem, sandigen Untergrund angelegt und erstreckt sich wahrscheinlich noch hangabwärts Richtung Süden und Südosten. Die Gräber weisen geringe Entfernungen, oft nur 3–4 m zueinander auf. Ein Verbrennungsplatz dazu konnte lokalisiert werden. Dieser liegt im Norden, genau an der höchsten Stelle, im Scheitelpunkt der Geländewelle. Urzeitlicher Grabraub kann als Regelfall angenommen werden. Von den zwanzig Bestattungen blieben nur vier, das wären bisher 20 %, unversehrt. Somit konnte mit dem noch nicht vollständigen Quadrantenrechteck Qu 4 bis Qu 14 ein räumlicher und vor allem zeitlicher Schwerpunkt in der Belegung des Gräberfeldes um 1.250 v.Chr. am Anfang der Urnenfelderzeit nachgewiesen werden.

Die Bestattungen aus der Hallstattzeit, ca. um 600 v.Chr., sind auf der Geländewelle recht weit verstreut. Sie sind durchwegs seichter angelegt, weil das Eintiefen auf dem harten Schotteruntergrund viel schwieriger war. Dadurch sind diese sechs Gräber sehr stark vom Pflug gestört, oft jedoch schon urzeitlich bebraut. Typisch für das hallstattzeitliche Grabbrauchtum sind zusätzlich die großen Hügelgräber, wovon zwei nachgewiesen werden konnten. Ein dritter ist weiter südöstlich noch aus Luftaufnahmen bekannt.

Die hier beschriebenen Grabungsarbeiten sollen in den nächsten Jahren, sofern sich die Rahmenbedingungen nicht wesentlich ändern, vom Hollabrunner Museumsverein weitergeführt werden. Die bisher erzielten Ergebnisse stellen bedeutenden Beitrag zur Lokalgeschichte und auch zur niederösterreichischen Urgeschichtsforschung dar.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [63-64](#)

Autor(en)/Author(s): Hasenhündl Gerhard

Artikel/Article: [Das urzeitliche Gräberfeld von Hollabrunn "An der Aspersdorfer Straße" 271-285](#)